

VOR 150 JAHREN: HOFFMANN VON FALLERSLEBEN KOMMT NACH CORVEY

Am 25. April 1860 traf August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, von Weimar kommend, in Höxter ein, um die Stelle als Bibliothekar beim Herzog von Ratibor an der Fürstlichen Bibliothek Corvey anzutreten. Ein Augenzeuge beobachtete, wie „er auf einem offenen Holzschlitten mit einem städtischen Pferde zum ersten Male einrückte“. Dieses denkwürdige Ereignis fand vor nunmehr 150 Jahren statt. Der Herzog von Ratibor hatte Hoffmann anlässlich der Hochzeit seines Bruders Konstantin mit der Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein am 15. Oktober 1859 in Weimar kennengelernt und auf Empfehlung seiner Schwägerin dem weitgehend mittel- und heimatlosen Professor die Betreuung seiner Bibliothek in Corvey angeboten. Am 5. März 1860 wurde der Anstellungsvertrag unterschrieben, so dass Hoffmann ein finanziell gesichertes Leben führen konnte. Als Dienstantritt in Corvey wurde der 1. Mai 1860 vereinbart, Hoffmanns Frau Ida kam mit ihrem Sohn Franz am 11. Mai nach. Sie freute sich sehr, dass nunmehr eine lange Zeit der Entbehrungen und des unsicheren Lebens für sie und ihren Gatten August Heinrich zu Ende gehen würde; am 15. März 1860 schreibt sie an einen alten Freund:

In unserem stillen Leben hat sich eine freudige Veränderung zugetragen, Heinrich hat eine sehr angenehme Stelle als Bibliothekar in Corvey bekommen, was dem Herzog von Ratibor gehört. Heinrich war bereits 14 Tage dort, und im April ziehen wir dorthin. Die Bedingungen sind sehr angenehm, im Schloße freie Wohnung und frei Feuerung, nebst einem angemessenen Gehalte. Corvey liegt an der Weser in einer herlichen Gegend, 1/4 Stunde von Höxter, und eine Stunde von Holzminden.

Die Bibliothek ist sehr bedeutend, 80-100.000 Bände, alle elegant gebunden, und in 14 großen Zimmern in schönen Mahagoni Schränken aufgestellt.¹

Nur wenige Monate später wurden das Glück und der Tatendrang Hoffmanns jäh zunichtegemacht, seine Frau Ida verstarb am 27. Oktober 1860.

Niedergeschlagen schrieb er an den Herzog von Ratibor:

Meine Frau ist den Folgen des Wochenbettes erlegen: sie verschied letzte Nacht. So ist denn die Herzblume aus meinem Corveyer Hoffnungsbaume abgepflückt, und es sind nur noch Knospen daran, die der gütige Himmel entfalten möge. Ich bleibe, und muß bleiben, um hier wo mir Ew. Durchlaucht Liebe und Güte eine Freistätte gewährt haben, eine Ruhestätte zu finden, damit

ich mit ihr im Tode vereint werde, die mit mir so innig in Freud' und Leid im Leben vereint war. [...] Unser Leid ist gränzenlos, aber Gott wird uns manchen Trost gewähren, und ein großer Trost ist schon, daß Ew. Durchlaucht uns nicht vergessen und daß auch mein Wahlspruch der Ihrige sein wird: Heut und Immer!²

Die Aufgaben des Bibliothekars Hoffmann von Fallersleben bestanden in der „Ordnung und Beaufsichtigung der Bibliothek nach einem von dem Herzog zu genehmigenden Plan“ und in der „Anschaffung von Büchern entweder wie bisher vom Herzog selbst oder mit seiner Genehmigung von dem Professor Hoffmann“.

Dieser begab sich mit großem Engagement und auch mit viel Fleiß an seine Arbeit als Bibliothekar und vor allem an die Vermehrung der Fürstlichen Bibliothek; immerhin hat er den Bestand von 36000 auf 74000 Bände mehr als verdoppelt.³ Er versuchte mit Nachdruck, den seiner Meinung nach schlechten Ruf der Bibliothek als einer Sammlung von Unterhaltungsliteratur aufzubessern, indem er wertvolle Einzelwerke, Prachtbände und wissenschaftliche Literatur anschaffte. Dazu schrieb er am 9. August 1863 an den Herzoglichen Kammerrat Carl Schmidt:

Mein unablässiges Streben geht dahin, die Hauptfächer unserer Bibliothek zu einiger Vollständigkeit zu bringen und dann nebenbei solche kostbare, seltene Werke der Bibliothek zu erwerben womit man Staat machen kann, die sich in keiner Bibliothek Deutschlands wiederfinden. Jeder, der unsere Bibliothek einsieht, soll sagen: so etwas hab' ich mein Lebtag nicht gesehen! Niemand soll künftig erzählen, dass er nur Romane erblickt hat und zwar 112 Saal voll deutscher, 2 voll englischer und 1 114 französischer; und wenn er sie auch erblickt hat, so soll er über dem Übrigen Alles vergessen.

Ich wünsche, daß Sie mir in diesem edlen Bestreben helfen, damit nicht am jüngsten Tag die dicke Luise Mühlbach oder die noch dickere Fanny Lewald meinen glänzenden Bibliothekar-Namen verdunkelt.



Das „Bibliotheksarbeitszimmer“ in Corvey, wo Hoffmann seine Dienstgeschäfte erledigte

Neben der „Alltagsarbeit“ der Buchakzession war Hoffmann hauptsächlich mit der Erstellung eines alphabetischen Kataloges beschäftigt. Er erarbeitete in nur sieben Jahren einen handschriftlichen Zettelkatalog in alphabetischer Reihenfolge der Autoren, ein für die damalige Zeit modernes Arbeitsinstrument nach dem Vorbild der königlichen Bibliotheken in Berlin und Breslau.

1867 meldete Hoffmann dem Herzog: „Alphabetischer Katalog vollendet: 22

Kapselbände in Quarto".

Hoffmann genoss die Weserlandschaft sehr. Er liebte diese Idylle und war stolz darauf, dort ansässig zu sein. Bekam er Besuch, so zeigte er gern, was in der Umgebung zu sehen war.

Meist litt er allerdings an der Einsamkeit, die ihn umgab, so dass er für jede Abwechslung, jeden Besuch dankbar war.

Wir leben einsam, aber thätig wie die Hinterwäldler. Von Hoffesten keine Rede, obschon wir dazu die erforderlichen Eigenschaften und nöthigen Räumlichkeiten haben, als einen Schloßhof einen Binnenhof einen Friedhof einen Mühlenhof und zuweilen auch einen Hof um den Mond.

Hoffmann stand bedingungslos hinter seinem obersten Dienstherrn, dem Herzog von Ratibor.

Das aufgrund vieler negativer Erfahrungen kritische Urteil Hoffmanns über die deutschen Fürsten hatte sich in Corvey schnell geändert. Noch 1850 hatte er in dem Gedicht **Nicht ganz verliert doch das Gedächtnis** die folgende Zeile geschrieben:

„Nichts hofft von euren Fürsten mehr!“ Nach der „Rettungstat Herzog Viktors hatte Hoffmann zumindest „seinem“ Fürsten gegenüber diese Aussage oft und überzeugend revoziert. Dankbarkeit, Treue und Loyalität, ja Freundschaft kennzeichneten im Laufe der Jahre das Verhältnis zu seinem Gönner.

Hoffmanns Sohn Franz schreibt hierzu in seinen Erinnerungen:

Die Anwesenheit der herzoglichen Familie war für meinen Vater ein Festtag an den anderen gereiht. Von dem Augenblick an, wo die herzoglichen Wagen in die Schloßportale hineinrollten, war er persona gratissima. Er begrüßte die herzogliche Familie, die sich öfters ziemlich vollständig einstellte, und wurde fast regelmäßig zur Tafel gezogen. Dort war er mit seiner glänzenden Unterhaltungsgabe, seinem Humor und seinem vielseitigen Wissen ein gern gesehener Gast.

Ein Höhepunkt im Leben Hoffmanns von Fallersleben als herzoglicher Bibliothekar muss zweifellos der Besuch des preußischen Königs Wilhelm I. am 20. Oktober 1865 in Corvey gewesen sein.⁴ Von diesem Ereignis berichtete Hoffmann:

Zu den erfreulichen Ereignissen der Bibliothek im Laufe dieses Jahres gehört, daß am 20. October in Gegenwart Sr. Durchlaucht des Herzogs und Ihre Durchlaucht der Frau Herzogin Sr. Majestät der König die Bibliothek in Augenschein nahm [...]. Alle waren hocheifrig über die Menge der prachtvollen und kostbaren Bilderwerke. Zur Erinnerung an diesen Tag hat Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin ein geschmackvolles vergoldetes Dintenfaß und ein

prachtvolles Album gestiftet, in welches sich die hohen Herrschaften nebst Gefolge eingezeichnet haben. Sr. Majestät der König hat für die Bibliothek dem Bibliothekar zwei sehr schöne Werke versprochen, welche Allerhöchstderselbe nur verschenkt.

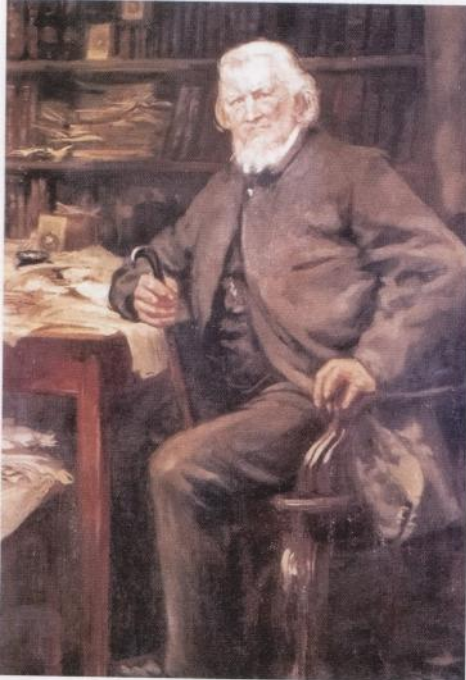
Hoffmann hinterließ - trotz dieser und verschiedentlich anderer Anfeindungen in der einschlägigen Literatur - ein durchaus respektables bibliothekarisches Werk, dessen letztendliche wissenschaftliche Würdigung allerdings noch aussteht. Immerhin hat er das Profil der Corveyer Bibliothek nachhaltig geprägt und aus ihr gemacht, was sie bis heute ist, eine weit über die Grenzen Ostwestfalens hinaus bekannte Bibliothek, die inzwischen von Wissenschaftlern und Interessenten aus aller Welt frequentiert wird. Hoffmanns größtes Verdienst ist sicherlich die Sammlung „seiner“ Pracht- und Ansichtenwerke, ferner die gute Ausstattung des Faches Germanistik, eines Gebiets, dem Hoffmann sich von Berufs wegen in besonderem Maße verpflichtet fühlte, dann der Ankauf des Wigand'schen Nachlasses und schließlich die Anfertigung des alphabetischen Kataloges, der uns bei aller modernen Technik auch heute noch ein wichtiges Hilfsmittel ist.

Hoffmann hat in einem Brief an Kammerrat Schmidt in Rauden in gewisser Weise das Urteil der Nachwelt vorweggenommen:

Wenn ich todt bin und Dieser und Jener durchmustert die Bibliothek, und sieht dann neben dem ganzen August Lafontaine die ganze Luise Mühlbach, da dürfte es denn wol heißen: „Nein, dieser Hoffmann! man sollte es nicht für möglich halten, ist das ein Bibliothekar gewesen!“ - Ich werde mich zwar deshalb nicht im Grabe umdrehen, meine aber, daß man so an die Gegenwart denken muß, daß man nicht nöthig hat, an die Zukunft zu denken. Wie sehr ich wünsche und eifrig bemüht bin, daß unsere Bibliothek auch für Rauden eine Quelle der Belehrung und anregender und ergötzlicher Unterhaltung sein möge, darf ich Sie nicht erst versichern.

Der evangelische Ortspfarrer Dohmann aus Höxter übermittelte am 20. Januar 1874 in einem Telegramm der herzoglichen Familie in Rauden die Nachricht vom Tode August Heinrich Hoffmanns von Fallersleben mit den folgenden Worten:

Ew. Durchlaucht wollen gütigst entschuldigen, wenn ich dem Hochfürstlichen Hause die Mittheilung zu machen, mir erlaube, daß unser Prof Hoffmann, nachdem er vor circa 10 Tagen vom Schlaganfälle betroffen wurde, jetzt vom 19. auf den 20. d. Mts. Nachts $\frac{1}{2}$ 12 Uhr vom schmerzhaften Krankenlager ins Jenseits abgerufen ist. - Ruhe seiner Asche.



Hoffmann an seinem Arbeitstisch in Corvey
(Ölbild von Ernst Henseler, 1893)

Dem Ableben Hoffmanns war eine nur kurze Krankheit - er erlitt am 8. Januar 1874 einen Schlaganfall - vorausgegangen, dem er am späten Abend des 19. Januar erlag. Das Begräbnis fand am 24. Januar 1874 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in Corvey statt, man spricht von mehr als 4000 Personen. Seine letzte Ruhestätte fand Hoffmann bekanntlich neben seiner Frau Ida auf dem Corveyer Friedhof. Damit schloss sich der Lebenskreis Hoffmanns in Corvey ganz im Sinne seines ersten Briefes an den Herzog von Ratibor vom 27. Oktober 1860, in dem er seine Trauer über den plötzlichen Tod seiner Frau Ida zum Ausdruck brachte.

Dr. Günter Tiggesbäumker

- 1 Brief Ida Hoffmanns an Rudolf Müller vom 15. März 1860 (Hoffmannarchiv Fallersleben).
- 2 Aus einem Brief Hoffmanns an den Herzog von Ratibor vom 28. Oktober 1860 (Fürstliches Archiv Corvey).
- 3 Ausführlich hierzu bei Günter Tiggesbäumker: Die Fürstliche Bibliothek in Corvey. Das Lebenswerk des August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Höxter: Sparkasse 2002. (Kultur im Kreis Höxter).
- 4 Günter Tiggesbäumker: „Das Fest in Corvey“ - Der Besuch des preußischen Königs am 20. und 21. Oktober 1865. In: Jahrbuch Kreis Höxter 2006, S. 168-188.